

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 25. Juli 1986

Nr. 148 (5276)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Vor der wichtigsten Prüfung

Nur wenige Wochen sind bis zum Beginn der Erntezeit — der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagne im Neuland geblieben: Bald wollen die Mechanisatoren ihre Kombines auf die Felder steuern. Wessen Herz bleibt da ruhig?

Als Mitglied der technischen Inspektion der RAIV beteiligte ich mich neuerdings an der fälligen Kontrolle — es wurde die Bereitschaft der Sowchose des Rayons zur bevorstehenden Getreideernte überprüft. In diesem Sommer ist die Sachlage in den Betrieben viel besser als im vorigen. Da sieht man die konkreten Ergebnisse der Erweiterung der Vollmachten von Arbeitskollektiven. Wenn wir früher

durch die Rayondienste genötigt wurden, die Reparatur der Getreidebergungstechnik zu bestimmten Zeiten durchzuführen (und diese waren meist ganz ungünstig, denn sie fielen beispielsweise mit der Aussaatkampagne zusammen, so können wir jetzt die Fristen der Mähreparatur selbst festlegen. Hauptsache, die Pläne werden nicht mehr gesprengt. Resultat: Die gesamte Erntetechnik ist heute viel besser vorbereitet als zur selben Periode des Vorjahres. Wie aus zahlreichen Ermittlungen hervorgeht, wird die diesjährige Erntekampagne ziemlich angespannt sein: Die Getreidekulturen haben eine gute Kondition erreicht. Jedes Hektar verspricht, einen reichen Ertrag abzuwerfen. In unserem Sowchose schätze ich den durchschnittlichen Hektartrug auf mindestens 18 Dezitonnen gegenüber den geplanten 14 Dezitonnen. Es wird nicht leicht sein, sämtliches Getreide verlustlos und in knappen Fristen unter Dach und Fach zu bringen.

Eben deshalb wird in diesen Tagen der mustergültigen Vorbereitung der Technik so viel Aufmerksamkeit geschenkt. Man nutzt weitgehend die Erfahrungen der Besten. Um die Leistungsfähigkeit der Mährescher zu steigern, haben wir beispielsweise die Schneidaggregate mit zusätzlichen Vorrichtungen komplettiert, die es ermöglichen werden, die gebrochenen Halme

zu schneiden und das Stroh vollständig aufzusammeln.

In allen Gruppen hat man die notwendigen Ersatzteile bevorratet und die Mechanisatoren mit konkreten Aufgaben beauftragt. In unserem Sowchose sollen sich vier Gruppen des technischen Dienstes an den Arbeiten beteiligen. Die Getreidebergung soll in drei Schichten ablaufen.

Sachliches Treiben herrscht derzeit auch auf den Tennen. Die Getreideeinigungsanlagen sind generell überholt worden, denn gerade hier werden ja die Pläne des Betriebs bei der Kornlieferung entschieden. Keine einzige Dezitonne Getreide darf ohne mustergültige Reinigung zum Rayonsilo gelangen. Das ist übrigens unsere größte Sorge — ich meine die Beziehungen zum Rayonsilo Taintscha. Wie gesagt, liefern wir nur erstklassiges Getreide an das Silo. Aber dort wird es mit anderen Sorten vermischt, und im Endergebnis werden wir nach dem Durchschnitt entlohnt. Ob es also Sinn

hat, einen doppelten Kraftaufwand aufzubieten, wenn die Partner die Aufgabe auf die leichte Schulter nehmen?

Bereits heute wird gegen jegliche Kornverluste angekämpft. Auf unser Drängen hin sind sämtliche Zufahrtswege und Straßen instandgesetzt worden. Erstens erleichtert und beschleunigt das den Getreidetransport; zweitens brauchen die Kraftfahrer keine Sorge um die wertvolle Fracht in den Anhängern zu haben. Auf geraden Wegen fährt es sich bekanntlich leicht!

In diesem Jahr will unser Betrieb anderthalb Millionen Pud hochwertiges Getreide an den Staat verkaufen. Das übertrifft die Staatsvorgabe fast um ein Drittel. Die Verpflichtung ist hoch, doch die jüngsten Ermittlungen zeugen davon, daß das Vorhaben völlig real ist.

Viktor DRILLER, Mechanisator des Sowchoses „Pobeda“

Gebiet Kokschetaw

Fruchtbringende Zeit

Vorerst einige Zahlen: In diesem Jahr werden sich in den 92 000 Pionierlagern unseres Landes etwa 17 500 000 Schüler erholen. 4 000 000 Schulabgänger verbringen einen Teil ihrer Sommerferien in Lagern für Arbeit und Erholung, wo sie die gesellschaftlich nützliche Arbeit in den Kolchos und Sowchoses mit Sport, Tourismus und Entdeckungswanderungen in die Umgebung vereinen.

Was ist für die diesjährigen Ferien charakteristisch, wie wird die Erziehungsarbeit in den Lagern gestaltet, wie wird die Sommerzeit für die allseitige Erziehung der Kinder, für ihre physische Stärkung genutzt?

Das Wichtigste besteht darin, daß die Organisatoren der Erholung der Kinder in den Sommerferien, die Pädagogen und Pionierleiter sich von vielen Massenformen der Erziehungsarbeit, die in die Pionierlager aus der allgemeinen Mittelschule übertragen wurden, lösen müssen. Das Schwergewicht dieser Arbeit ist unmittelbar in die Pioniergruppe und in den Pionierzirkel verlegt worden. Das ist möglich geworden, weil die Pionierlager größere Hilfe von den pädagogischen Hochschulen bekommen. Etwa 500 000 künftige Lehrer und Pionierfreundschaftsleiter machen hier ihr Praktikum.

Mit zwei von ihnen machte ich mich in den Pionierlagern „Junaja Smena“ und „Raketa“ in der malerischen Umgebung von Borowoj, Gebiet Kokschetaw, bekannt. Beide Mädchen studieren an der Zelinogradr Pädagogischen Hochschule.

„Die Arbeit im Pionierlager ist für uns eine gute Schule“, sagen die Mädchen. „Das ist einer der Schritte zur Umgestaltung der Hochschule, zur besseren Vorbereitung der jungen Spezialisten auf die Arbeit. Man hat uns hier die günstigsten Bedingungen für die Entfaltung unserer praktischen Fertigkeiten geschaffen. Wir können in unseren Pioniergruppen mit jedem Kind arbeiten.“

Mit jedem Kind arbeiten. Das ist die Forderung der Zeit, und es ist erfreulich, daß dies nicht nur eine gute Losung bleibt. In vielen Pionierlagern und Lagern für Arbeit und Erholung gibt es heuer neben den herkömmlichen Sport- und Laienkunstzirkeln Interessengemeinschaften junger Techniker, Foto- und Filmamateure, junger Programmierer und Naturalisten und andere. Die meisten von ihnen werden von Studenten geleitet, und das ist vorteilhaft für diese und die Kinder.

Die Möglichkeiten der Erziehungsarbeit in den Sommerferien sind wirklich unerschöpflich. Um so größere Sorgfalt ist bei ihrer Vorbereitung erforderlich. Viele

Betriebskollektive, die gleichberechtigte Teilnehmer der Erziehung der heranwachsenden Generation sein wollen, scheuen weder Schwierigkeiten noch materiellen Aufwand, um jedem Kind die Möglichkeit für eine gute Erholung und allseitige Entwicklung zu bieten.

Das Kollektiv der Zelinogradr Gebietsverwaltung für Güterbeförderung übt Patenschaft über das Pionierlager „Smena“ aus, wo sich in den Sommermonaten mehr als 1 000 Kinder erholen. Bis ins kleinste Detail ist der Plan der Erziehungsarbeit durchdacht. Der Kultur- und Sportkomplex, die Werkstätten und Versuchsgärten der jungen Naturfreunde, das Verkehrsregelstädtchen und die Autorennbahn — ist alles in den Dienst dieser Arbeit gestellt.

Eine wichtige Form der Arbeitserziehung der Kinder sind die Schülerproduktionsbrigaden. In der Republik gibt es in diesem Jahr fast 3 000 solcher freiwilligen Vereinigungen, die etwa 200 000 Jungen und Mädchen umfassen. Wenn in der Organisation der Tätigkeit der Pionierlager und Lager für Arbeit und Erholung alles reibungslos verläuft, so ist bei den Schülerproduktionsbrigaden bei weitem noch nicht alles in Ordnung.

Der Jahreszyklus der Arbeit auf den Ländereien der Brigade ist bei weitem nicht in allen Kollektiven eingehend worden, was den Erziehungswert der Arbeit bedeutend herabsetzt. Die Ursache dafür liegt darin, daß viele Schülerproduktionsbrigaden in den Gebieten Dshambul, Dsheskasgan, Aktjubinsk, Ksyl-Orda und Taldy-Kurgan über keinen eigenen Feldstandort verfügen, ihnen werden wenig landwirtschaftliche Technik, Traktoren und Mährescher übergeben. Nicht selten verhalten sich die Kolchos- und Sowchose zu den Schülerproduktionsbrigaden wie gegenüber einem notwendigen Übel. Da müssen die Pädagogen und die Schüler selbst, die ihrem Heimatgüterbetrieb nach Kräften helfen wollen, mehr Beständigkeit und Initiative an den Tag legen. Die Komsomol- und Parteiorgane sowie die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten werden ihnen dabei unbedingt behilflich sein.

Die Sommerferien sind eine günstige Zeit für die Erziehung der Kinder für die Liebe zur Arbeit und aktive Lebensführung. Sie leisten nicht nur ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Reichtum des Sowjetvolkes, sondern erkennen den Preis der Arbeit, lernen ihre Früchte achten.

Die Sommerferien schenken den Schülern unvergessliche Freuden und Erlebnisse, neues Wissen und Gesundheit.

Helmut HEIDBRECHT

Beitrag der Sparsamen

Das Familienbudget der Stahlschmelzer am Ofen Nr. 63 im Ferrolegierungswerk Jermak bekam einen wesentlichen Zuschuß. Die acht Mann starke Brigade unter der Leitung von W. Dolshnikow, die nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitet, bekam 17 500 Rubel Prämienengeldder. So hoch wurde das Sparsamkeitsbestreben dieses Kollektivs eingeschätzt, das seit Jahresbeginn 10 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart hat. Damit wurden mehr als 2 000 Tonnen wertvoller Legierungszusätze geschmolzen. Mit der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung seit dem Ende des vergangenen Planjahres erhöhte sich die schöpferische Aktivität der Stahlschmelzer.

Auf Initiative des Kollektivs des Ofens Nr. 63 wurde eine automatische Steuerung der Schmelzaggregate eingeführt und wurden Isolatoren neuen Typs an den Bunkern angebracht. Die Produktionsneuerer aus anderen Abteilungen änderten die Betriebsdaten der Ofenwannen und die Konstruktion der Kurzstromnetze der Aggregate.

Durch all das konnten die störungsbedingten Stillstände um die Hälfte verringert und der elektrische Betriebszustand der leistungsstarken Schmelzaggregate stabilisiert werden. In der ersten Hälfte dieses Jahres sparte das Werkkollektiv 50 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie.

Während früher im Ferrolegierungswerk Jermak nur die Stahlschmelzerbrigaden nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiteten, so gehen jetzt auch die Arbeiter der Hilfsabteilungen, die Ingenieure und Techniker zu dieser progressiven Form der Arbeitsorganisation und -stimulierung über.

(KasTAG)



Die Norm ist noch längst nicht die Grenze



Die Erzgrube Nr. 65 zählt zu den größten im Südschekasganer Bergwerk des Dsheskasganer Leninordenträger-Bergbau- und Hüttenkombinats „K. I. Satpajew“. Tief unter Tage ist hier leistungsstarke Technik eingesetzt, die von erfahrenen Bergarbeitern bedient wird. Im Grubenkollektiv gibt es zahlreiche Bestarbeiter. Die führenden Hauerbrigaden werden von den Grubenveteranen N. J. Sidorenko und W. S. Rjaskin geleitet. Der Abbau von 1 000 Tonnen Kupfererz pro Tag ist für sie zur Norm geworden. Die Steuerung aller Produktionsprozesse erfolgt vom Zentralkontrollpult aus.

Unsere Bilder: Leiter der Erzgrube Nr. 65 R. A. Tulebajew beim Durchführen einer Kurzplanung mit den Leitern der führenden Hauerbrigaden und Maschinisten (v. l. n. r.): N. J. Sidorenko, Grubenleiter R. N. Tulebajew, N. A. Uchow, W. S. Rjaskin, W. A. Konev und M. K. Sinjanski, die Dispatchzentrale der Südschekasganer Erzgrube. Im Vordergrund L. N. Tscharenkowa, Bedienungskraft für Fernwirktechnik.

Fotos: KasTAG

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

NEUE WIRTSCHAFTSZWEIGE entwickeln sich in zahlreichen Agrarbetrieben des Gebiets Dshambul. Seit Jahresbeginn wird beispielsweise im Kolchos „Trudowik“ die Seidenspinnerei kultiviert: Eine Spezialbrigade züchtet echte Seidenspinner, die teilweise im eigenen Kolchos verarbeitet und auch an andere spezialisierte Betriebe verkauft werden. Bis Jahresende soll hier dieser Zweig über 50 000 Rubel Gewinn sichern.

KURS AUF SPEZIALISIERUNG — haben seit Jahresbeginn alle 17 Kolchos- und Sowchoses des Rayons Ulytau, Gebiet Dsheskasgan, eingeschlagen. Auf Vorschlag des örtlichen RAIK hat man die Kräfte und Aufgabenbereiche so verteilt, daß für jeden Agrarbetrieb maximale Einnahmen gesichert sind. Die wenig rentablen Wirtschaftszweige — so zum Beispiel die Kamelzucht — werden aus der Gesamtkasse der Betriebe finanziert; dafür haben die effektiven Branchen einen neuen Aufschwung erlebt. Bis Jahresende wollen die Agrarbetriebe des Rayons einen Gesamtgewinn von mindestens 20 Millionen Rubel erwirtschaften.

MIT PLANVORSPRUNG produzieren in diesen Tagen alle Brigaden der Montage- und Bauverwaltung Nr. 14 von Schevtschenko. Der Betrieb pflegt enge schöpferische Beziehungen mit dem Projektierungsinstitut für fortschrittliche Organisation des Bauwesens in Alma-Ata. An den Objekten bewähren sich neue Mechanismen und progressive Arbeitsmethoden. So liegt die Schichtleistung eines Bauarbeiters bei 82 Rubel, was den Republikdurchschnitt um fast ein Drittel übertrifft.

Grubenbauer im Arbeitsaufgebot

Für dieses Planjahr hat sich das Kollektiv des Kombinats „Karagandaschachtrol“ anspruchsvolle Aufgaben übernommen. Bereits seit Jahresbeginn arbeitet der Betrieb gleichmäßig und wird mit seinem Programm erfolgreich fertig. Die Grubenbauer haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXVII. Parteitages vorfristig eingelöst. Mit beachtlichem Planplus hat das Kollektiv auch seine Halbjahresaufgaben erfüllt und Bau- und Montagearbeiten im Werte von insgesamt 45 Millionen

Rubel ausgeführt. Die Arbeitskollektive sämtlicher Abteilungen des Kombinats liefern Produktion und verrichten Bau- und Montagearbeiten in raschem Tempo gegenüber dem Vorjahr.

Im innerbetrieblichen Wettbewerb führt die Vortriebsbrigade von Wladimir Wolkow. Den Vortrieb des größten Schachts in der Grube „Stachanowskaja“ hat sie bereits abgeschlossen.

Viktor SEIBEL

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR — Anstelle des Zeichentisches

Im Projektierungs- und Konstruktionsinstitut der Lwower Vereinigung „Konwejer“ hat man den alten Zeichentisch ad absurdum geführt. Hier ist ein ingenieurmäßig komplex angelegtes, das System des automatischen Entwurfens neuer Technik weitgehend einzuführen hilft. Praktisch ohne Anteilnahme des Menschen besorgt der Komplex Zeichnungen von Fließbandschemen. Jetzt braucht der Konstrukteur diese routinemäßige Arbeit, die viel Zeit in Anspruch nimmt, nicht mehr zu machen. Alle Arbeiten — Zeichnen, Berechnung, Ablesen der fertigen Dokumentation erfolgen zu gleicher Zeit. Die gewonnene graphische Information wird auf eine Magnetplatte übertragen.

Dadurch nimmt die Vorbereitung der technischen Unterlagen nur noch halb so viel Zeit in Anspruch, der Kraftaufwand bei der Projektierung ist gesunken, die Wahrscheinlichkeit von Fehlern hat sich auf ein Minimum verringert.

Lettsche SSR — Am Display heranwachsend

In wenigen Minuten lernten sich 100 lettische Schüler aus dem Republiklager junger Wissenschaftler „Alpha“ kennen. Das geschah im Kabinett für Informatik, das hier mit Unterstützung der Rigaer Patentinstitute entstanden ist.

Die Paten hatten den Kindern eine Überraschung bereitet: nämlich das Kabinett mit personalisierten Computern ausgestattet und sie an das kollektive „ERM-Gedächtnis“ angehängt. So erhielten die jungen Operatoren die Möglichkeit, ein

gemeinsames „Gespräch“ anzuknüpfen.

Nach der ersten Unterrichtsstunde hagelte es Fragen. Die Schüler wollten wissen, wie das Rechenetz funktioniert und ob man eine Verbindung zwischen zwei verschiedenen Schulen herstellen kann. Es stellt sich heraus, daß das durchaus möglich ist. In den Netzen des automatisierten Systems der Leitung (CAD/CAM) wird auch die extra für Schüler bestimmte Information zirkulieren.

Viele technische Neuheiten gibt es in diesem Lager — Computers, Laser- und Holografenlagen. Sie sind aus akademischen Instituten hierher geschickt worden. Wissenschaftler aus Riga und Moskau erteilen den Kindern Unterricht, indem sie sie mit den perspektivischsten Entwicklungsrichtungen der modernen Wissenschaft vertraut machen. Das Auditorium ist gut vorbereitet. Die meisten Schüler sind Mitglieder der wissenschaftlichen Gesellschaft der Schüler Lettlands, die mehr als 8 000 Schüler vereint.

Estnische SSR — Seehafen Neu-Tallinn im Entstehen

Der Bau des Seehafens Neu-Tallinn ist noch in vollem Gange, doch es wird schon der Kern des Kollektivs geschaffen, das ihn bedienen wird. Das Parteikomitee des Seebereichs der Stadt hat den Beschluß gefaßt, eine Parteigrundorganisation des Bedienungspersonals zu gründen. Am Vorabend des 69. Jahrestages des Großen Oktober wird am ersten Bauabschnitt des Hafens das erste Schiff anlegen.

lich den Unterricht erteilen. Dadurch soll der Hafen zum Ende des Jahres vollständig mit Arbeitern versorgt werden.

Armenische SSR — Klein, aber fein

Die Forschungs-Produktionsvereinigung „Ami“ von Jerewan hat die Produktion einiger neuer Typen von automatisierten Systemen neuer Generation „Gamma-10“ aufgenommen. Das neue nur 40 Kilogramm wiegende Kleinsystem dient zur Überprüfung der zuverlässigen Arbeit beliebiger Mikrostrukturen. Es ist betriebsfreundlich und führt in gezählten Sekunden Rechenoperationen aus, die früher einige Stunden in Anspruch nahmen.

Usbekische SSR — Wie Marmor zu brechen ist

Das Nuratvorgebirge in Usbekistan wird nicht mehr durch starke Explosionen erschüttert. Der Marmor des Vorkommens Gasgan wird jetzt mit neuer Technologie gewonnen, die manuelle Arbeit ist zurückgegangen.

Der Gasganer Marmor mit seiner eigenartigen Färbung ist weit und breit bekannt. Er wird zur Verkleidung von Metrostationen in Moskau und Taschkent sowie von Fassaden öffentlicher Gebäude in vielen Städten verwendet. In diesem Planjahr rüft soll die Gewinnung des wertvollen Gesteins auf Aderthalbfache ansteigen.

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Auf der am 23. Juli abgehaltenen Sitzung des Ministerrates der Kasachischen SSR wurden die Ergebnisse der Realisierung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR und der Durchführung des Staatsaufbauplans der Republik im ersten Halbjahr 1986 erörtert.

Auf der Sitzung wurde festgestellt, daß die Werktätigen Kasachstans bei weitgehender Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, der Festlegungen des Politbüros des ZK der KPdSU an den Parteitag und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans in der ersten Hälfte dieses Jahres eine beachtliche Entwicklung der Wirtschaft der Republik sicherstellten.

Die ganze Industrie erfüllte vorfristig den Plan des Erzeugnisabsetzes und der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisse. Der gesamte Produktionsumfang vergrößerte sich gegenüber der ersten Hälfte des Vorjahres um 7 Prozent. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich um 5,5 Prozent; dadurch erzielte man mehr als 80 Prozent des Zuwachses sämtlicher Industrieproduktion. Etwas besser wurde die Vertragsdisziplin, der Umfang nichterfüllter Vertrags- und Auftragslieferungen verringerte sich um 50 Prozent.

Es wird umfangreiche organisatorische Arbeit zur Verbesserung des Ausstoßes von Konsumgütern und zur Erweiterung ihres Sortiments geleistet. Der

Plan bei der Konsumgüterproduktion wurde um 233 Millionen Rubel überboten. Zusätzlich zum Plan wurde 1,6 Millionen Quadratmeter Baumwollstoffe, mehr als 500 000 Stück Wäsche- und Obertrikotagen, 910 000 Paar Strümpf- und Sockenerzeugnisse, Möbel im Werte von 1,8 Millionen Rubel, 1 260 Tonnen Pflanzenöl und viele andere Erzeugnisse produziert.

Der Umfang der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Ankaufs sowie ihrer Lieferung an den Unionsfonds nahm zu. Die Agrarbetriebe der Südgebiete begannen mit der Getreideernte. Das Tempo bei der Futterbeschaffung steigt an.

Im Bauwesen vergrößerte sich der Umfang der eingesetzten Investitionen sowie der Bau- und Montageleistungen. Erfüllt wurden die Planaufgaben bei der Übergabe der wichtigsten Anlaufobjekte, Wohnhäuser, Vorschulrichtungen, Krankenhäuser, Ambulanzen und Kliniken.

Alle Transportträger und Nachrichtenbetriebe erfüllten ihre Hauptaufgaben. Konsequenz realisiert wurde das Programm der Erhöhung des Lebensniveaus der Bevölkerung. Der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter und Angestellten erhöhte sich, der Einzelhandelsumsatz nahm um 6,5 Prozent zu, der Umfang realisierter Dienstleistungen für die Bevölkerung erweiterte sich um 6,8 Prozent.

Zugleich wurde auf der Sitzung festgestellt, daß einige Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik sowie Gebietsvollzugskomitees die Erfüllung der Planaufgaben bei der Produktion einzelner Erzeugnis-

arten, der Vertragslieferpflichten, der Übergabe neuer Produktionskapazitäten und beim Erreichen ihrer projektierten Leistung sowie bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten nicht gewährleistet haben.

Unbefriedigend gestaltet sich die Auswertung der Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik in der Produktion, die Vorbereitung der Technik zur Erntebereitung und die Einsparung materieller Ressourcen. Nicht vollständig wurden die Investitions- sowie Bau- und Montageleistungen genutzt.

Bei der Organisation des Handels gibt es ernsthafte Mängel. Zahlreiche Handelsorganisationen fahren fort, auf alte Art zu arbeiten; nicht beseitigt wurden die Störungen beim Verkauf scrtimentgerechter Waren, Übertreibungen und andere negative Erscheinungen.

Besondere Aufmerksamkeit der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane der Republik sowie der Gebietsvollzugskomitees wurde auf die zaghafte Umgestaltung des Arbeitsstils und der Methoden im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU gelenkt.

Der Ministerrat der Kasachischen SSR verpflichtete die Minister und Leiter der Ämter der Republik, die Gebietsvollzugskomitees und das Alma-Ataer Stadtvolkzugskomitee, die Ergebnisse der Erfüllung der Planaufgaben für das erste Halbjahr 1986 kritisch zu analysieren und die Ursachen der vorhandenen Mängel zu ergründen, praktische Maßnahmen zur Liquidierung des

Rückstandes zu realisieren, der in der Arbeit einzelner Betriebe und Organisationen von Januar bis Juni dieses Jahres zugelassen wurde, das erreichte Tempo beim Produktionswachstum beizubehalten sowie eine strikte Erfüllung des für 1986 festgelegten Plans und der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zu gewährleisten, um dadurch eine feste Basis für die erfolgreiche Realisierung der Aufgaben des zehnten Fünfjahresplans zu schaffen.

Die Ministerien, anderen zentralen Staatsorgane, die Gebietsvollzugskomitees und das Alma-Ataer Stadtvolkzugskomitee wurden beauftragt, die notwendigen Maßnahmen zur termingerechten Übergabe aller geplanten Kapazitäten, Wohnhäuser, sozialer und kultureller Einrichtungen sowie zur größtmöglichen Steigerung der Konsumgüterproduktion und Verbesserung des Umfangs der Dienstleistungen für die Bevölkerung zu treffen. Es gilt, organisiert und verlustlos die Ernte einzubringen, termingerecht die Vorbereitung aller Volkswirtschaftszweige für die Arbeit in der Herbst- und Winterperiode 1986/1987 abzuschließen. In allen Volkswirtschaftszweigen ist es notwendig, das Sparsamkeitsregime zu straffen, die Liquidierung von Verlusten und unproduktiven Aufwendungen, schnellste Umgestaltung des Stils und der Arbeitsmethoden sowie eine Festigung der Lieferrisziplin anzustreben.

Auf der Sitzung sprach N. A. Nasarbajew, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR.

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Umfassende Intensivierung erfordert, das Neue in breiter Front anzuwenden

Einleitung zum Thema

Reserven besser nutzen

„Die Energie der Pläne rascher in die Energie der Taten umsetzen!“ — diese Devise bestimmt gegenwärtig den Alltag in Tausenden Betrieben der Republik. Sämtliche Arbeitskollektive sind bestrebt, neue Leistungen bei der Intensivierung aller Volkswirtschaftszweige zu erzielen, indem die Rekordkennziffern der Aktivisten zur Norm für jedermann gemacht werden. Dabei kommt es natürlich vor allem darauf an, wie man neue innere Produktionsreserven erschließt und die Erfahrungen der Besten in der Praxis auswertet.

Dieser Tage brachte die Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR die Ermittlungen über die Erfüllung der Staatspläne für die erste Jahreshälfte 1986. In sämtlichen Branchen hat sich ein weiterer Produktionsanstieg angedeutet; sehr gute Resultate hat man bei der kontinuierlichen Festigung des Sparsamkeitsprinzips sowie bei der Vervollständigung der Lieferdisziplin erzielt. Hunderte Agrar- und Industriekollektive produzieren mit ansehnlichem Zeiterfolg. Dabei besteht in den Betrieben eine Tendenz zur planmäßigen Reduzierung des Kraftaufwands.

Doch soll das bei weitem nicht bedeuten, daß es um Ökonomie und Arbeitsorganisation schon glänzend bestellt ist. Vieles spricht dafür, daß man an der Basis möglichst rasch neue effektive Maßnahmen ergreifen muß, um bei der Verbesserung der Produktions- und Arbeitsqualität weiter voranzukommen und eventuellen Verlusten einen Riegel vorzuschleichen. Vor allem bezieht sich das auf die Betriebe des Ministeriums für Kohlenindustrie, auf die Bereiche des Ministeriums für Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR sowie auf die Vereinigungen des Ministeriums für Schwermaschinenbau der Re-

Wir werden Wort halten

In den Industriebetrieben Kasachstans entfaltet sich die Bewegung um die Erfüllung der Aufgaben für die ersten zwei Planjahre zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Auch im Betrieb „Zelinoogradimessch“ fand sie Unterstützung und Nachfolger. Zum Beispiel in der Dreherbrigade von Johann WIEDENMEIER aus dem Produktionsgebäude Nr. 15. Nachstehend berichtet der führende Brigadier über seine Zukunftspläne.

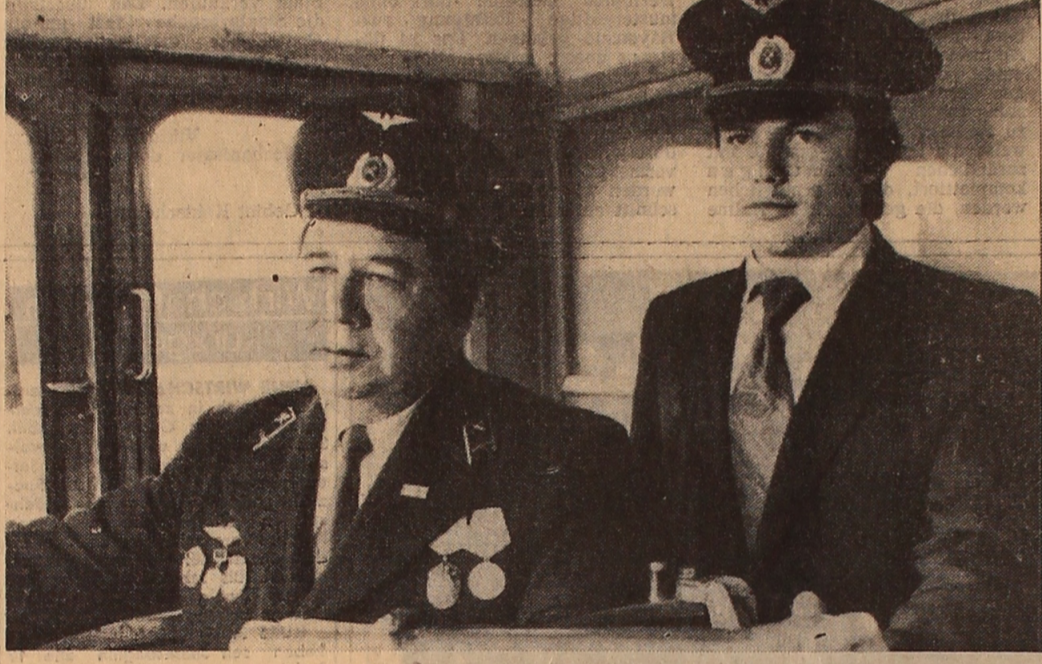
Unsere Brigade ist zahlenmäßig klein, es sind alles in allem nur sechs Mann. Doch sie leistet eine umfangreiche Arbeit. Es kam noch nie vor, daß wir unsere Aufgaben nicht bewältigt hätten. Albert Seiler, Viktor Ptschelinzew, Viktor Stangrit, Alexander Becker und Sallau Saginbekow — alle sind wahre Meister ihres Fachs; deshalb geht die Arbeit stets gut vonstatten. Hohe berufliche Meisterschaft ist das Unterpfand dafür, daß wir die angetragenen Aufgaben auch weiterhin sicher erfüllen werden. Die Arbeit nach der Brigadeauftragsmethode ließ uns ein hohes Endergebnis anstreben. Sie erhöhte die Verantwortung eines jeden Mitglieds unseres Kollektivs für die gemeinsame Arbeit sowie die Anforderungen an deren Qualität.

Uns stehen zwei Fräs- und Zentrierbohrmaschinen sowie sechs Hydraulik-Nachformmaschinen zur Verfügung. Dabei fertigen wir Maschinenteile von zwölf Arten — für Stoppelsämaschinen, Kultivatoren und Tiefwühler mit fünf bis neun Meter Arbeitsbreite sowie für andere Bodenbearbeitungsgeräte, die unser Betrieb produziert.

Wir haben es erreicht, daß unsere Erzeugnisse von der Gütekontrolle ohne Beanstandung abgenommen werden. Ich z. B. arbeite mit persönlichem Kontrollzeichen, bemühe mich redlich, stets auf der Höhe zu sein, und halte auch meine Kollegen dazu an. Albert Seiler und Viktor Ptschelinzew sollen demnächst auch solche ein Kontrollzeichen erwerben. Unser nächstes Ziel ist, daß alle mit persönlichem

Kontrollzeichen arbeiten. Leider kommt es immer wieder vor, daß wir Werkstücke zur Bearbeitung erhalten, die entweder zu kurz oder zu lang sind. Die ersteren wandern zu den Abfällen, die letzteren bereiten uns viel Mühe. Dabei wird wiederum viel Metall verspart. Das verursacht eine zusätzliche Nutzung der Werkzeugmaschine, Mehrverbrauch an Elektroenergie und Arbeitszeitverlust. Nach Beseitigung dieser Mängel könnten wir effektiver arbeiten und mehr Maschinenteile pro Schicht fertigen.

Es kommt nicht selten vor, daß die Mitglieder unserer Brigade auf zurückbleibenden Abschnitten eingesetzt werden. Einerseits ist das angenehm, denn es sind nicht wir die in das Schleppnetz genommen werden. Andererseits freut es uns keineswegs, daß wir



Disziplin ist ein konkreter Begriff

Die fällige kurze Produktionsberatung im Arbeitszimmer des Chefingenieurs der Grube „Dolinskaja“ Michail Sarafanow war so gut wie beendet. Die Leute, die um den riesigen Tisch herumstanden, waren sich einig geworden: Die neue Vortragsvariante ist die effektivste. Doch plötzlich fielen die Worte: „Gibt es hier keine Verletzungen der technologischen Disziplin?“

Stille setzte ein. Wiederum mußten die Elektronenrechner ihre Arbeit aufnehmen und neukalkulieren. Die Mutmaßung hatte sich bestätigt.

„Darauf können wir nicht eingehen“, entschied Sarafanow.

Hier wird immer so vorgegangen. In der Kohlengrube „Dolinskaja“ wird auf die strikte Einhaltung der technologischen und Arbeitsdisziplin sehr viel Wert gelegt. Und als ich im Parteikomitee zu erfahren versuchte, durch welche Mittel es dem Kollektiv gelungen war, die Leistungsfähigkeit im letzten Jahr rapide zu steigern, berief man sich auf Disziplin. Strikte Disziplin auf allen Abschnitten.

Johann Trippelhorn, Leiter eines der besten Abschnitte, machte extra für mich seine Berechnungen. „Das ist ja ganz einfach — durch die allseitige Festigung der technologischen und Produktionsdisziplin hat sich der ökonomische Effekt an unserem Abschnitt gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel vergrößert. Es handelt sich um die effektive Nutzung der Arbeitszeit und eine grundlegende Umgestaltung der Arbeitsorganisation, die auf die Festigung der Arbeitsdisziplin zurückzuführen ist.“

Im Betrieb ist es bereits Tradition, daß die Kennziffern in

Wieviel ist zweimal zwei?

Versuchen wir mal eine von jenen Aufgaben zu lösen, die in Rechenbüchern zu finden ist. Es sind zwei Bagger gegeben. Der eine hat einen 12-Kubikmeterlöffel, der andere — einen von 8 Kubikmetern. Es fragt sich: Um wieviel ist die Leistungsfähigkeit des ersteren höher?

Scheinbar ist das ganz einfach — um 50 Prozent. Jedoch wirft das reelle Leben solche eine Antwort über den Haufen.

In der Bergbauverwaltung Sokolowka-Sarbal, Trust „Kustanajrudstroi“, belief sich die Leistung des 12-Kubikmeter-Raupenlöffelbaggers im Mal auf 425 000 Tonnen Gestein und des 8-Kubikmeter-Raupenlöffelbaggers — auf 320 000 Tonnen. Der Unterschied ist nicht groß, die Leistung des 12-Kubikmeter-Baggers ist nur um ein Drittel größer.

Es wäre gut, wenn man wenigstens dieses Niveau einhalten würde, denn die neuen Maschinen sind im Tagebau unlängst eingesetzt worden und sollen sich erst noch zeigen. Jedoch I. Pantischenko, Leiter der Bergbauverwaltung, bestätigte auf der Berichtssammlung der Volkskontrolleure, daß der Nutzeffekt der neuen Technik vorläufig auf dem Niveau... der 6-Kubikmeter-Bagger liegt.

Ich machte einen Einblick in die Angaben für vergangene Monate. Offen gesagt, läßt die Leistung der neuen Bagger Besseres zu wünschen übrig. Die Besetzung des Baggers Nr. 105, geleitet von Anatolij Klimow, hat im April die Leistung auf 461 500 Tonnen gebracht und den Plan somit um 105,5 Prozent erfüllt. Aber leider ist das nur ein Einzelfall. Früher war die Leistung viel niedriger. Und schon ganz hinten an ist die Besetzung des Baggers Nr. 108 von Jurij Knaub, die ihren Plan für April nur zu einem Drittel erfüllt hat. Die in dieser Verwaltung arbeitende Komsomol- und Jugendbrigade von Jakob Temel erzielt mit einem 8-Kubikmeter-Bagger eine Monatskennziffer von 350 000 bis 360 000 Tonnen.

Vergleicht man die Leistungen im Schichtdurchschnitt, so scheint alles logisch zu sein. Die Leistung der neuen Bagger ist etwa anderthalbmal höher. Nimmt man aber die Monatsleistung, so ergibt sich die schon bekannte Sachlage. Was ist die Ursache?

Wie es sich herausstellte, wird für die leistungsstärkere Technik kein erforderliches Arbeitsfeld gesichert. Es ist effektiver, sie in großen Abbaureihen einzusetzen, was bis jetzt jedoch nicht getan wurde. Hier tritt ganz offensichtlich die Tragheit des Denkens zutage — wer weiß, wie sich die neue Technik bewähren wird, besser wenn wir den gewöhnlichen, schon längst erprobten Weg gehen. Von welchem Fortschritt

Aus dem Schaden klug geworden

ist meines Erachtens die Notwendigkeit der Entwicklung eines Spezialbaggers für die Eisenerztagelager herangereift.

„Viel haben wir an den neuen Baggern aus dem Krasnojarsker Werk auszusetzen“, sagt der Leiter der technischen Abteilung der Bergbauverwaltung Wladimir Woronin. „Den ersten montierten wir fast ein Jahr lang, obwohl das zweimal schneller hätte gehen müssen. Urteilen Sie selbst. Wie kann man die Norm einhalten, wenn wir die Baugruppen der Elektroausrüstung vollständig auswechseln mußten? Und was taugt es, daß im Vergleich zum 8-Kubikmeter-Bagger bei einer geplanten Steigerung der Leistung auf das Anderthalbfache der Metallaufwand zweimal- und die Energieintensität 1,8mal höher sind? In allen Programmdokumenten, die sich auf die Beschleunigung beziehen, heißt es doch, daß es materiell- und ressourcensparende Technik zu schaffen gilt.“

So bereitet das Ischorsker Werk das neue Modell eines 10-Kubikmeter-Baggers für die Serienproduktion vor. Durch Modernisierung einzelner Baugruppen wird der Bagger alle Manövriereigenschaften der vorherigen Maschine bewahren, während sich das Fassungsvermögen des Löffels bedeutend vergrößern wird. Wir erwarten dieses neue Modell mit Ungeduld.“ Wie ist nun aber die Meinung der Baggerführer selbst, die mit der heute eintreffenden Technik arbeiten?

Viktor Lissow, Baggerführer: „Ja, die neue Maschine hat eine Reihe Mängel, aber auch Vorteile. Der Zyklus ist genauso wie beim 8-Kubikmeter-Bagger — 23 Sekunden. Um einen 75-Tonnen-Belastung zu beladen, genügen jetzt drei bis vier Kübel. Viel leichter und einfacher ist auch die Steuerung, doch das Elektroschema taugt nichts — wir haben uns damit über alle Maßen geplagt.“

„Ja, vom Elektrochema ließe sich noch vieles sagen“, fügt Jurij Knaub hinzu. „Die Konstrukteure müßten ihm ganz besondere Aufmerksamkeit schenken.“

Die Beanstandungen sind bestimmt gerecht, doch auch die Bergarbeiter haben sich für die Steuerung der neuen Technik als schlecht vorbereitet erwiesen. Und so ist es nicht nur in Sarbal. Auch im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Katschary, wo die neuen 12-Kubikmeter-Bagger eingesetzt sind, ist die Situation nicht besser.

— Heute wird im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbal viel über Intensivierung gesprochen. Das erinnert an die orientalische Weisheit: Schreie „Halwa“ soviel du willst, davon wird es im Mund nicht süßer. So ist es auch in unserem Fall. Mag man auch noch so viele „Intensivierung“ verkünden, eine Beschleunigung wird dadurch nicht erzielt werden, wenn man sich nicht mit ganzem Ernst an die Einführung der neuen Technik macht und nicht den menschlichen Faktor aktiviert.

Alexander WITRENKO
Gebiet Kustanaj

Der Kommunist W. M. Sawinow, Lokführer im Bahnbetriebswerk Petropawlowsk der Südrural Eisenbahn, hat sich verpflichtet, zu Ehren des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 115 Güterzüge unentgeltlich zu befördern.

Für gewissenhafte Arbeit und vorfristige Erfüllung seiner Verpflichtungen ist er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt worden. In seinem Arbeitsbuch stehen 67 schriftliche Danksgesagen verzeichnet.

Unser Bild: W. M. Sawinow, der auch ein guter Lehrmeister angehört. Die Fachkräfte ist, und sein Pflegebefohlene Wadim Pawlow aus der Berufsschule Nr. 7. Gleich seinem Lehrmeister wird auch er mehrere Züge unentgeltlich befördern.

Foto: Gennadi Helm

Den ehemaligen Ruhm erlangen

Die Nähfabrik in der Stadt Tschu hatte im elften Planjahr fünf gute Leistungen aufzuweisen. Dreimal eroberte das Kollektiv die Rote Wanderfahne des Stadtpartei-Komitees und des Stadt- und Bezirkskomitees Tschu. Es gibt hier nicht wenige Betriebsaktivisten vom Schlage der Näherinnen Alla Rysbajewa, Emma Baumgartner, Maria Bdenjakowa, Alwinna Schuchmann, Karatä Serikowa, Anna Jordan und vieler anderer, die auch jetzt noch ihr Produktionsprogramm mit anderthalb bis zwei Monaten Vorsprung erfüllen.

„Doch das war leichter gesagt als getan, weil wir keine erforderlichen Voraussetzungen dafür geschaffen hatten“, meint Gennadi Iwanow, Parteisekretär der Fabrik. Er erklärt es näher: „Zudem waren wir darauf bedacht, alles mit einem Schlag zu bewerkstelligen. Daß wir dabei nicht die Notwendigkeit berücksichtigten, die Technologie grundlegend umzugestalten, — was noch wichtiger ist — den Faktor Mensch zu aktivieren, hat es uns ein halbes Jahr und die Planerfüllung gekostet. Denn die Herstellung des neuen Tschu-Modells war erheblich kraftaufwendiger. Bekanntlich bahnt sich alles Neue nur schwer den Weg, um so mehr in einem Kleinbetrieb. Die Arbeiter hätten es viel leichter, wären sie bei der herkömmlichen Technologie geblieben.“

„Ich bin überzeugt“, wirft Valentin Miller, stellvertretender Chefmechaniker, ein, „hätten wir das Kollektiv darauf gründlicher vorbereitet, das Problem ausführlich auf Versammlungen besprochen und die notwendigen Maßnahmen eingeleitet, wären uns manche Scherereien erspart geblieben. Dies war für uns eine gute Lehre. Es heißt aber, aus dem Schaden wird man klug, ich glaube, wir sind es auch geworden.“

In diesem Jahr haben die Kokschtawer Möbelbauer in der Fabrik zehn Einheiten von Ausrüstungen zu montieren und in Betrieb zu nehmen. Gegenwärtig erfolgt diese Arbeit strikt nach Zeitplan und in guter Qualität. Die technische Umrüstung wird dem Betrieb allein im XII. Planjahr fünf zusätzlich über eine Million Rubel Gewinn einbringen.

schämt sich zuweilen sogar, die Näherinnen zu fragen, warum sie ihren Verpflichtungen nicht gerecht werden. Man muß doch zunächst die notwendigen Bedingungen schaffen, erst dann kann gute Arbeit gefordert werden.“

„Die niedrigen, aus Saman-ziegeln gebauten Fabrikhallen, in denen die Tschu-Näherinnen arbeiten müssen“, sagt Karlygash Tokajewa, Sekretär des Gebietsgewerkschaftskomitees der Mitarbeiter der örtlichen Industrie und der Kommunal- und Dienstleistungsbetriebe, „sind für die Fabrik überhaupt nicht geeignet. Jede Näherin ist vor allem Frau und Mutter, und für ihre Arbeit und Erholung müssen normale Bedingungen geschaffen werden, damit sie in guter Stimmung zur Arbeit und am Feierabend mit wohliger Müdigkeit und mit Stolz auf das Geleistete nach Hause gehen kann.“

„Bereits seit 1980 baut man an einer Fabrik für 270 Arbeitsplätze“, führt Direktor Tulebajew weiter aus. „Nach allen Normativfristen müßte die Fabrik in einem höchstens in anderthalb Jahren fertig sein. Doch die Mechanisierte Mobile Kolonne Nr. 3 (Leiter Wassilj Legenski) verspricht, den Bau erst 1987 abzuschließen, d. h. die Normativfrist für den Bau wird auf das Dreifache überschritten.“

Es gibt auch andere Probleme, die einer stabilen Arbeit hinderlich sind. Wir schlossen beispielsweise im vorigen Jahr rechtzeitige Verträge mit der Handelsniederlassung des Dshambuler Gebietskonsumentenvereins ab. „Von Tag zu Tag wachsen die Forderungen an die Qualität der Waren“, sagt der Fabrikdirektor Tlek Tulebajew. „Warum halten wir nicht Schritt mit der Zeit? Stellen Sie sich mal soich ein Bild vor: In Räumen, wo nach den gültigen Normen 75 Mann arbeiten müßten, sind bei uns an die 140 Mann beschäftigt. Das beinträchtigt natürlich auch die Arbeitsproduktivität.“

„Bei uns, wo vorzugsweise Frauen arbeiten“, erzählt der Chefingenieur der Fabrik Kultural Kurmanow, „gibt es weder eine Kleiderablage noch einen Eßraum, noch ein Waschbecken, noch ein Sanitätszimmer. Man

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Fischtrawler einer neuen Generation

BERLIN. Den ersten Fischtrawler einer neuen Generation haben die Schiffbauer von Stralsund an die sowjetischen Auftraggeber geliefert. Als Erstling der Reihe „Atlantik 488“ bezeichnet man die „Moonsund“. Von ihr aus können Fische in einer Tiefe von etwa 2000 Metern gefangen werden. Eine ganze Fischverarbeitungsfabrik, ausgestattet mit modernen Ausrüstungen mit hohem Automatisierungsgrad, ist im Laderaum untergebracht. Täglich kann sie bis 26 000 Fisch-

konservendosen liefern. Außerdem wird sie Gefrierfisch, Fischmehl und Lebertran erzeugen. Bei der Projektierung und beim Bau der Trawler spielt die Anwendung moderner Automatisierungsmittel eine wesentliche Rolle. In den letzten Jahren wurde der Werkzeugmaschinenpark der Schiffbauer von Stralsund durch 20 Industrieroboter aufgefüllt. Durch ihren Einsatz wird auf der Schiffsverft hohes Arbeitstempo und gute Qualität gesichert.

Wirtschaftlich herangegangen

BUDAPEST. Der Verbrauch an Energie, Rohstoffen und Materialien in den drei landesgrößten Betrieben der Hüttenindustrie der UVR wird dank dem von der Regierung beschlossenen Programm um 30 Prozent zurückgehen. Es sieht u. a. die Rekonstruktion der Hüttenkombinate in Dunajvaros, Ozd und des Kombinars „W. I. Lenin“ in Miskolc vor. In diesen Betrieben, die 65 Prozent der Gesamtpro-

duktion der Branche liefern, soll das technische Ausstattungsniveau wesentlich erhöht werden. Anstelle der alten Siemens-Martin-Ofen wird man moderne Konverter und Elektroöfen anwenden. Viel Aufmerksamkeit wird im Programm der Vervollkommnung der Organisationsstruktur der Betriebe und dem Ausbau direkter Kooperationsverbindungen mit Bestellern geschenkt.

Tatkräftige Unterstützung

ULAN-BATOR. Bulgarische Experten haben geholfen, Wege zur Lösung eines großen volkswirtschaftlichen Problems der Volksrepublik zu finden. Die Schafmilch gilt hier seit eh und je als wertvolles Produkt. Daraus werden Trockenquark, der monatlang gut erhalten bleibt, und kefirähnliche Getränke erzeugt. Doch das Problem besteht darin, daß es an Arbeitskräften für das Melken von Millionen Schafen mangelt. Deshalb geht die Milch nicht selten verloren. Die Spezialisten aus der VR Bulgarien haben eine elektrische Melkanlage entwickelt und ge-

baut. Ihr ist alles Notwendige beigegeben, um sie sogar auf entlegenen Umräusweiden mit Eigenantrieb einzusetzen, und zwar ein mobiles Kraftwerk, eine Melkbühne mit Vakuumapparatur und ein Kühlbehälter für Milchaufbewahrung. All das wird mit dem Hänger eines Lastkraftwagens transportiert und leicht in Arbeitszustand gebracht. Mit der Anlage lassen sich 100 bis 120 Schafe pro Stunde melken. Die mongolischen Schafzüchter haben die Neuentwicklung hoch eingeschätzt und sind im Begriff, sie weitgehend einzuführen.

Als offizielles Dokument verbreitet

Die gemeinsame Erklärung der UNO-Delegationen der Belarussischen SSR, Bulgariens, der DDR, der Mongolei, Polens, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, der Ukrainischen SSR und Ungarns „Der Beitrag von Wirtschaftsorganen der Organisation der Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr des Friedens“ ist im Hauptquartier der Weltorganisation als offizielles Dokument verbreitet worden.

Wie in dem Dokument konstatiert wird, bringt das vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in einer Erklärung vom 15. Januar 1986 unterbreitete Programm der vollständigen und allgemeinen Beseitigung der Kernwaffen bis zum Jahr 2000, der Befreiung der Menschheit von der Gefahr einer Selbstvernichtung und der Gewährleistung einer zuverlässigen Sicherheit für die gegenwärtigen und die kommenden Generationen nicht nur mehr Sicherheit für die Menschheit, sie bietet auch die Möglichkeit, riesige finanzielle und materielle Ressourcen in einer real absehbaren Zukunft für die Lösung globaler Probleme der Gegenwart freizubekommen.

ECOSOC-Tagung beendet

Die von imperialistischen Staaten betriebene gnadenlose Ausbeutung der Entwicklungsländer, auf die die Schwierigkeiten der westlichen Wirtschaft sowie ein beträchtlicher Teil von Rüstungsausgaben der kapitalistischen Länder abgewälzt werden, ist auf der am Mittwoch zu Ende gegangenen Tagung des Wirtschafts- und Sozialrates der UNO (ECOSOC) kritisiert worden.

Vertreter von Entwicklungsländern brachten ihre besondere Beunruhigung über das Schuldenproblem zum Ausdruck.

Auf der Tagung wurde eine Reihe von Dokumenten angenommen, die unter anderem der Entwicklung internationaler Wirtschaftsbeziehungen, der Einstellung des Abflusses von Finanzressourcen aus den Entwicklungsländern, der Tätigkeit transnationaler Banken, der Verwirklichung der Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an die kolonialen Länder und Völker und der Gewährleistung der sozialökonomischen Rechte des palästinensischen Volkes sowie der gesamten arabischen Bevölkerung in den von Israel besetzten Gebieten galten.



Rührige Vorbereitungen

Die Internationale Demokratische Frauenföderation (IDFF), der 136 Organisationen in 118 Ländern angehören, hat mit der intensiven Vorbereitung auf den Weltfrauenkongress begonnen, der im Juni nächsten Jahres in Moskau stattfindet. Das erklärte IDFF-Generalsekretärin Mirjam Vire-Tuominen in einem TASS-Gespräch.

Das Motto des Kongresses: „Ohne Kernwaffen ins Jahr 2000. Für Frieden, Gleichheit und Entwicklung“ sei eng mit dem Programm der Befreiung der Welt von den nuklearen Arsenalen verbunden, das M. S. Gorbatschow unterbreitet hat, sagte Frau Vire-Tuominen. Die Initiative der UdSSR trage den Hoffnungen aller Völker Rechnung. „Die Internationale Demokratische Frauenföderation reißt sich aktiv ein in die Weltbewegung gegen die Gefahr von Sternenkriegen für Frieden auf der Erde und im Weltraum: für die Einstellung der Kernwaffen, für das Verbot aller Arten von Kernwaffen“, sagte die Generalsekretärin der Organisation. Das sowjetische Moratorium für Kernwaffenversuche, das seit fast einem Jahr in

WASHINGTON. „Pinochet ist ein Henker!“, „Das Volk ist unbesiegt!“ — riefen im Sprechchor die Teilnehmer des massenhaften Protestmeetings gegen das faschistische Regime in Chile anlässlich der grausamen Hinrichtung des Chilenen Rodrigo Rojas in Santiago. Die Teilnehmer der Protestaktion (unser Bild) forderten von der Regierung der Vereinigten Staaten Einstellung aller Beziehungen zum Mörderregime und forderten alle zum Kampf für die Wiederherstellung der Demokratie in Chile auf.

Foto: TASS

Pentagon rüstet zu gefährlichen Experimenten

In der vor kurzem beendeten Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen hat die UdSSR den Vereinigten Staaten vorgeschlagen, Teilmaßnahmen zu vereinbaren, die bereits jetzt unternommen werden könnten und von denen jede ihren wichtigen Beitrag zur Lösung der Aufgabe der Verhinderung der Militarisierung des Weltraums leisten könnte.

Bereits jetzt ist es allerdings klar, daß dem Pentagon ein solcher Vorschlag offensichtlich nicht genehm ist. Ein Beweis dafür ist die jüngste Erklärung des Sprechers des USA-Verteidigungsministeriums Robert Sims. Nach seinen Worten wird das Pentagon darauf bestehen, die Arbeit an Satellitenabwehrwaffen im Rahmen des ASAT-Programms fortzusetzen. Wie er erklärte, sollen diese Waffen im Finanzjahr 1987 dreimal an im Orbit befindlichen Zielen getestet werden.

Das hartnäckige Streben des Pentagons an einer Fortsetzung des Tests von Satellitenabwehrwaffen ist bei weitem nicht zufällig. Erstens ist die Vervollkommnung von Mitteln zur Bekämpfung von Satelliten mit der Realisierung des Programms der „Sternenkriege“ unmittelbar verbunden. Nach der Ansicht vieler Experten gibt es reale Möglichkeiten im Rahmen des ASAT-Programms, Komponenten von Weltraumangriffswaffen zu entwickeln.

Zweitens: Die Entwicklung und die Erprobung von Antisatellitenwaffen gibt die Möglichkeit, Technologien zur Raketenabwehr zu schaffen, ohne die vom ABM-Vertrag vorgesehenen Einschränkungen zu verletzen. Das bedeutet, daß das ASAT-Projekt für die USA ein „Schlupfloch“ ist, durch das sie aus diesem außer-

ordentlich wichtigen Vertrag herauskommen wollen.

Und schließlich drittens. Vom strategischen Standpunkt sind Antisatellitenwaffen schon an sich ein Mittel, das in die Lage versetzt, einen Vergeltungsschlag der anderen Seite zu verhindern. Sie sind eine Bedrohung für die Frühwarnsatelliten, die Starts von Raketen registrieren und zur Nachrichtenerübertragung unter extremen Bedingungen eingesetzt werden.

1984 und 1985 startete das Pentagon bereits drei Abfangraketen. Dabei war eine auf ein reales Ziel im Weltraum gerichtet. Wie der Kongreßabgeordnete Georg Brown erklärte, benötigt die USA-Luftwaffe noch zwei erfolgreiche Versuche, um das System in Dienst zu stellen und mit seiner umfassenden Stationierung zu beginnen.

Die Aktivierung des ASAT-Programms wäre ein weiterer Schritt zur Eskalation des Weltraumwettbewerbs und zu dessen Ausdehnung auf den Weltraum. Er würde unweigerlich zum Beginn der Stationierung einer neuen Klasse gefährlicher Rüstungen, der Weltraumangriffswaffen, führen.

Noch ein weiterer äußerst wichtiger Umstand verdient Beachtung. Die Reagan-Administration unterneht zu einer Zeit Anstrengungen zur Fortsetzung dieser gefährlichen Experimente im Weltraum, in der schon drei Jahre die einseitige sowjetische Verpflichtung gilt, keine Satellitenabwehrwaffen im Kosmos zu stationieren. Darin kommt erneut zum Ausdruck, daß Washington nicht bereit und nicht willens ist, reale Schritte zur Verhinderung des Weltraumwettbewerbs im Weltraum und dessen Einstellung auf der Erde zu vereinbaren.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator



JUGOSLAWIEN. Im Zentrum der Stadt Osijek begegnet man oft jungen Künstlern — Schülern der örtlichen Kunstschule. Foto: TANJug-TASS

Tarnkappen-Flugzeuge über Europa

Die USA nutzen den Luftraum über Europa zu geheimen Testflügen der neuesten Tarnkappen-Flugzeuge, berichtet die amerikanische Presse. Nach Angaben der „Defence News“ wurden in den letzten Monaten in westeuropäischen Ländern „von Zeit zu Zeit Vermutungen geäußert“, daß ein Jagdflugzeug vom Typ F-19 mehrere Flüge vom britischen Stützpunkt Mildenhall aus durchführte. Diese Maschinen

sind für Radaranlagen praktisch „unsichtbar“. Die Amerikaner haben auf diesem Stützpunkt volle Handlungsfreiheit. Es ist ja bekannt, daß die amerikanischen F-111-Flugzeuge bei ihrem Angriff auf Libyen von hier aus gestartet waren. Wie die „Defence News“ weiter schreibt, wurden die Tarnkappen-Flugzeuge heimlich mit Militärtransportflugzeugen nach Mildenhall gebracht. Danach sel-

ten sie nachts oder bei schlechten Witterungsbedingungen zu Aufklärungsflügen „über Zielen“ eingesetzt worden, die zu gefährlich sind, um das Risiko einzugehen, stärker gefährdete Spionageflugzeuge der Typen U-2 oder CR-71 zu verlieren. Die Zeitung verschweigt allerdings, über welchen „gefährlichen Zielen“ das neueste Spionageflugzeug seine Flüge unternimmt.

Es ist bereits das zweite Mal, daß der dicke Schleier der Geheimhaltung gelüftet wird, den das amerikanische Militär über das Programm zur Entwicklung dieses Flugzeugs gebreitet hat. Am 11. Juli waren in der Presse Berichte über einen Absturz eines Flugzeugs vom Typ „Stels“ in Kalifornien aufgetaucht. Nach einer Information der Fernsehgesellschaft CBS waren an Bord der Maschine modernste elektronische Anlagen und Ausrüstungen installiert, um eine Aufklärung durch Radaranlagen zu verhindern.

Spenden für Mörder

Noch ein Spinnennetz

General a. D. John Singlaub leitet die „Antikomunistische Weltliga“, eine Vereinigung anrüchligster Personen und Organisationen, wie faschistische, neofaschistische und antisemitische Gruppierungen, Organisationen ehemaliger SS-Leute („Ehrenvorsitzender“ der Liga ist auf Lebenszeit der paraguayische Diktator Stroessner).

General Singlaub steht auch einer Zweigstelle der Liga in den USA vor, dem „Amerikanischen Rat für weltweite Freiheit“, den amerikanische Konservative unter dem Stifter der Heritage Foundation, Joseph Coors, finanzieren. Singlaub sitzt laut „New Republik“ mitten in einem Netz von privaten Organisationen, die den Konterrevolutionären helfen.

Im Frühjahr vorigen Jahres wurde er als Initiator der Spendenkampagne für die nikaraguanischen Contras genannt. NBC meldete, daß er 10 Mio Dollar in den USA und ebensoviel in anderen Ländern zusammengebracht habe. Bald wurde Singlaubs erhöhte Aufmerksamkeit auch für die Duschmanen deutlich.

„Vereinigung der Reserveoffiziere“, einer weiteren Rechtsgruppierung, mit der General a. D. Singlaub, wie unschwer zu erraten, gleichfalls liiert ist.

„Keine Journalisten, keine Ärzte“ An der Konferenz der „Weltliga“ in Dallas nahmen Vertreter der Zeitschrift „Soldier of Fortune“ teil, deren Redaktion für Kriegsbessenen in den USA ist. Herausgeber Robert Brown war an bewaffneter Überfall auf das demokratische Afghanistan beteiligt. Das Zeitschrift erscheinenden Brown wirbt Instrukturen für die Duschmanen an. Die Zeitschrift hat einen „Fond für die afghanischen Freiheitskämpfer“ gestiftet, der in seiner Werbung eine Umschwelle sagt: „Alles Geld geht an die protestierenden Gruppen des afghanischen Widerstandes“.

Sicherlich kein bloßes Zusammentreffen, daß in Boulder (Colorado) umweit der Redaktion „Soldier of Fortune“ das „Institut für internationale und regionale Forschungen“ ansässig ist, geleitet von Oberst a. D. Alexander McCole. Hinter dem noblen Firmenschild verbirgt sich eine der größten Privatschulen der USA für Terroristenausbildung, auch für afghanische Duschmanen.

R. Reagan schützt südafrikanisches Rassistensregime

Präsident Reagan hat in seiner am Dienstag im Weißen Haus gehaltenen Rede die vom Regime in Pretoria betriebene Politik der Apartheid und des gegen die schwarze Bevölkerung Südafrikas entfesselten Terrors verbal verteidigt. Er mußte aber zugeben, daß die Lage im Land und in der Region explosiv ist. Anschließend erläuterte er das Wesen der Politik seiner Administration gegenüber Südafrika. Diese Politik verfolge das Ziel, der Welle der Entrüstung und Empörung in den USA und den mit

ihnen verbündeten Länder zu entschärfen sowie effektive politische und wirtschaftliche Maßnahmen gegen Pretoria zu verhindern.

Der Präsident griff dabei zu wahrhaft phantastischen Behauptungen, als er erklärte, daß sich in Südafrika „in den letzten Jahren dramatische Veränderungen“ zum Besseren „vollzogen haben“ und daß es dort „eine breite Palette von Freiheiten“ gibt. Der vom Regime Pretoria verhängte Ausnahmezustand

„geht“ natürlich „über den Rahmen des notwendigen hinaus“, erklärte Reagan. Die Regierung habe jedoch das Recht, für Ordnung zu sorgen.

Der Chef des Weißen Hauses bediente sich dieser Behauptungen, um sich kategorisch gegen jegliche Sanktionen zu wenden, die eine „Bestrafung“ des Regimes Pretorias „vorsehen“. Er appellierte nicht nur an den USA-Kongreß, sondern auch an alle westlichen Länder, derartige Sanktionen nicht zu verhängen.

und unterstrich die strategische Bedeutung Südafrikas für die westliche Welt.

Der Chef der Administration vermißte es, seinen Lieblingsausdruck von der „Politik einer konstruktiven Zusammenarbeit“ mit Pretoria zu verwenden. Wie ein hochrangiger Vertreter der Administration nach Reagans Rede aber erläuterte, bedeutet dies aber keineswegs, daß der Kurs der USA gegenüber Südafrika irgendwelchen wesentlichen Korrekturen unterzogen worden sei.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Das „Sternenkrieg“-Programm stößt auf den zunehmenden Widerstand in den akademischen Kreisen des Landes. Das stellt die amerikanische Zeitschrift „Science Digest“ fest. Sie weist darauf, daß sich die USA-Wissenschaftler noch nie zuvor so bestimmt und organisiert gegen eine bestimmte militärische Projekt gewandt haben. So hätten 3700 Wissenschaftler und Forschungszentren eine Verpflichtung unterschrieben, alle Arbeiten zu boykottieren, die mit SDI zusammenhängen. Dazu gehören solche bekannten Wissenschaftler wie die Nobelpreisträger Bethe, Purcell, Cronin, Glashow und Fitch sowie einer der Begründer der Kernphysik in den USA, Morrison.

OTTAWA. Die Testflüge des amerikanischen strategischen B-1-Bombers sollen nach den Plänen des Pentagons im Juni 1987 in der kanadischen Provinz Alberta durchgeführt werden. Nach einem Bericht der Zeitung „Calgary Herald“ sind diese Tests, an denen außerdem strategische B-52-Bomber und F-111-Jagdbomber teilnehmen werden, Teil des Manövers „Global Shields“. Die Tests sollen die kanadische Luftabwehr testen sowie ökologische Folgen von Flügen in geringer Höhe mit Überschallgeschwindigkeit untersuchen. Es ist bezeichnend, daß die Regierung der Provinz von diesen Vorhaben der amerikanischen Militärs erst aus diesem Zeitungsbericht erfuhr.

ADDIS ABEBA. Der Vorsitzende des Antipartheid-Ausschusses der UNO Joseph Garba hat die Komplizenschaft der USA mit dem Rassistensregime Südafrikas verurteilt. Vor Journalisten erklärte er, die Rede des USA-Präsidenten zeuge davon, daß die amerikanische Administration die Rassistens Pretorias schütze.

Die USA hätten damit ganz Afrika herausgefordert. Die Staaten des Kontinents müßten daraus die entsprechenden Schlüsse ziehen. Geschlossenes Vorgehen sei erforderlich, nicht bloße verbale Verurteilungen, betonte Garba.

Ideologischer Kurzschluß

„Die amerikanische Verbindung mit den antikommunistischen Aufständischenorganisationen gibt die Stimmung der großen Mehrheit des amerikanischen Volkes wieder“, behauptet Lewis Lehrman, Leiter der Gruppe „Bürger für Amerika“, der im vorigen Jahr in einem UNITA-Lager ein Treffen afghanischer, angolanischer, nikaraguanischer und laotischer „Aufständischer“ veranstaltete.

Aber Lewis Lehrman und seine Organisation haben mit der Mehrheit der USA-Bürger nichts gemein. „Bürger für Amerika“ ist ein Militärsklub, führende Gruppierung der rechten Republikaner. Lehrman selbst leitet das Apothekenimperium „Right Aid“, 1982 kandidierte er erfolgreich für den Gouverneursposten im Staat, und künftig wird er, so „Newsweek“, sehr wahrscheinlich Präsidentschaftskandidat werden wollen. Außerdem gehört er der Heritage Foundation an.

Viele Amerikaner und Westeuropäer glauben dennoch aufrichtig daran, daß Coors, Singlaub, Lehrman und Co. tatsächlich für die Afghanen eintreten. Darum hier zusätzlich Stoff zum Nachdenken.

General John Singlaub machte beim US-Militärgeheimdienst Karriere. Beim Vietnamabenteuer befehligte er Truppen zur besonderen Verwendung. Die Presse nannte ihn einen „anerkannten Fachmann für nichttraditionelle Kriegführung“.

General John Singlaub

Alexander McCole, Leiter des „Instituts für internationale und regionale Forschungen“, leitete gleichfalls Sonderoperationen in Vietnam.

Oberstleutnant a. D. Robert

Brown, Herausgeber der Zeitschrift „Soldier of Fortune“, führte eine streng geheime CIA-Gruppe in Vietnam, Laos und im damaligen Kambodscha.

Der Exekutivdirektor der „Föderation für amerikanisch-afghanische Aktionen“, Andrew Iva, gehörte früher ebenfalls Truppen zur besonderen Verwendung an.

Die Exekutivdirektorin des „Komitees für ein freies Afghanistan“, Careen McKey, ist Major d. R. der Luftlandtruppen und Spezialistin für Diversionen. Haben d. jenen, die der Rede dieser Dame auf dem „Meeting zum Schutz der afghanischen Kinder“ gerührt lauschten, das gewußt? Und auch, daß Careen McKey, die das „tragische Schicksal der Kinder Afghanistans“ beweihte, kurz zuvor Wall Khan auf seiner USA-Reise begleitet und lauthals seine Forderung nach neuesten Raketen für die Duschmanen unterstützt hatte? Mit so einer Rakete schossen die Banditen bald darauf bei Kandagar das Passagierflugzeug ab, in dem auch Kinder saßen.

„Ideologischen Kurzschluß“ nannte Prof. G. Terbon die Haltung westlicher Intellektueller, die sich mit der afghanischen Konterrevolution solidarisierten. In „Dagens Nyheter“. Wer naiv an die guten Absichten aller der „Komitees“, „Vereinigungen“ und „Stiftungen“ zur Unterstützung der „afghanischen Kämpfer“ glaubt, sollte wissen, daß sich dort ehemalige „Grüne Barette“, Söldner, die blutigen Verbrechen des US-Militärs begangen, die Verwickelte, verbergen, deren Gewissen nie ein „Vietnam-Trauma“ belastet hat.

Jewgeni KISSELJOW (Aus „NZ“)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Pioniersommer in Borowoje

Wenn man so durch die unendlichen Steppen Kasachstans fährt und plötzlich in die wunderschöne malerische Gegend der Oase Borowoje kommt, die von den Naturfreunden liebevoll als Kasachische Schweiz bezeichnet wird, beginnt man unwillkürlich der alten Legende zu glauben. Ihr kennt sie wohl, die über den Allah, dessen großer Sack mit Naturschützen ein Loch hatte, und aus dem dieser Schatz zufällig herausgefallen war. Ja, die Natur ist reich an Überraschungen. Wie dem auch sei, wir sind ihr sehr dankbar dafür, daß wir die Möglichkeit haben, ihre Schönheit bewundern zu können.

Der Mensch versteht solche Geschenke zu schätzen, um so mehr hier, im Steppenland, wo auf Hunderte Kilometer sonst kein Bäumchen zu sehen ist. Hier, auf den bewaldeten Hügeln stehen die Kieferchen grün, frisch, gepilgt. Die Luft ist so frisch und rein, daß es einem schwindelig wird. Die malerischen Seen mit durchsichtigem, klarem Wasser liegen da wie silberne Riesenmünzen. Überall herrscht wohlthuende Stille.

Nur da, nahe der Siedlung Korytkul, wo sich am Seeufer, tief im Kieferwald zahlreiche Pionierlager versteckt haben, herrscht geschäftiges Treiben. Hier und da hört man Trommeln schlagen und Trompeten klingen — die Pioniere bereiten sich zur Eröffnungsfeier vor. Der eine Durchgang ist zu Ende, neue Kinder sind gekommen, um hier in der Natur ihre Ferien zu verbringen. Zahlreiche Schilder am Wegrand laden in die Pionierlager ein: „Tschaka“, „Metscha“, „Sputnik“.

Wollen wir mal in so einen Waldweg einbiegen und eins der Lager besuchen. Über dem Tor, vor dem zwei Riesenrechen aus Eisen, die mit Schwertern und Speisen Wache stehen, ist ein buntes Schild angebracht „Lesnaja Skaska“.

Stimmen der Pionierleiter geben Kommandos, alle treten zum feierlichen Appell an. Wir befehlen uns zu dieser Veranstaltung. Die Diensthabenden Olga Rylzowa, Schülerin der 7. Klasse der 15. Schule von Zelinograd, und Oksana Spodarik aus der 6. Klasse

der 2. Schule sind so gastfreundlich und erlauben uns, ihrem Fest beizuwohnen.

Zu den Pionieren, die in Paradeanzügen und Roten Halstüchern etwas aufgeregt dastehen, spricht die Leiterin des Pionierlagers, Olga Schischowa. Sie verspricht den Kindern viel Interessantes und Attraktives, wünscht ihnen gute Gesundheit und schönes Wetter, verlangt von ihnen auch Disziplin und aktive Anteilnahme an der aufschlußreichen Freizeitgestaltung. Die Kommandeure der Gruppen melden dem Direktor die Bereitschaft ihrer Gruppenmitglieder, sich aktiv am Lagerleben zu beteiligen und allen Vorschriften zu folgen. Dann kommt der Höhepunkt des Appells — unter Begleitung von Trommelwirbel und Trompetenklang wird die Lagerflagge gehißt.

Mit Liedern marschieren die Pioniere von ihrem Appell, ihnen steht ein reichhaltiger, spannungsreicher Monat bevor. Es hängt aber in vielem von ihnen selbst ab, wie sie diese Zeit verbringen werden. Da haben sich schon einige Jungen um einen sportlichen jungen Mann geschart. Einer hat einen Ball in der Hand. Ich trete näher. Ja, das ist einer der vier Sportleiter des Lagers Igor Popow, Einrichter im Werk „Kasachselmasch“, der schon den zweiten Durchgang hier im Auftrag des Komsomolkomitees die Sportarbeit unter den Kindern organisiert. Sie besprachen die bevorstehenden Spartakiaden und Wettkämpfe mit Sportlern aus den Nachbarnlagern. Diejenigen, die aber mehr für Lieder, Musik und Tänze schwärmen, haben sich an der Bühne im Grünen versammelt, wo ein Festkonzert der besten Laienkünstler des Lagers stattfinden soll. Abschließend wird man da ein großes Lagerfeuer anlegen, um das bis spät in die Nacht hinein getanzt, gesungen und gelacht wird. Oh, wie schön bist du doch, Pioniersommer in Borowoje!

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetaw

„Burattino“ aus Uralsk

Im städtischen Pionierhaus „Manschuk Mamatowa“ herrscht von früh bis spät reges Leben. Aus vielen Schulen der Stadt kommen Jungen und Mädchen hierher, um ihre Freizeit interessant und nützlich zu verbringen. In mehr als dreißig Arbeitsgemeinschaften, Zirkeln und Werkstätten können sie ihren Neigungen und Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Dabei lernen sie einander besser kennen. Gemeinsam wird überlegt, wie die Lernerfolge erhöht und das Pionierleben in der Schule aktiviert werden können.

Viele Kinder vereinen alltäglich die Proben im Puppentheater „Burattino“. Unter Anleitung von Pädagogen fertigen die jungen Schauspieler die Puppen an, schreiben sie eigene Szenarien für ihre Aufführungen, die stets großen Anklang bei den Zuschauern finden.

Nicht in jedem Pionierhaus gibt es einen Zirkel junger Architekten. Alexej Kupzow schwärmt für die Architektur und versteht es, die Zirkelmitglieder für sein Hobby zu begeistern. Unter seiner Leitung „errichten“ die Kinder ganze Schloßensembles aus Streichhölzern und anderem Baumaterial. Bei schönem Wetter unternehmen sie Fußwanderungen und Entdeckungsexpeditionen, und Alexej Wassiljewitsch erzählt ihnen über die Besonderheiten verschiedener Baustile.

(KasTAG)

Schöpfer kennen keine Ferien

Viktor Kraus, Komsomolorganisationsleiter des Sowchos „Jerkenschilisk“, hat vor einigen Jahren den Klub Junger Techniker organisiert. Eigentlich gab es nur einen alten Raum, seinen guten Willen, die Arbeit zu übernehmen und den Namen. Die Sowchosleitung fand seine Idee perspektivreich, denn aus den jungen Technikern könnten später Mechanisatoren, Reparaturmeister und Ingenieure heranwachsen, und sie half ihm mit Baumaterialien für die Renovierung des alten Schuppens. Die fleißigen Bauarbeiter und die Dorfkomso-molzen richteten sehr schnell ausgezeichnete Werkstätten für verschiedene Zirkel und Arbeitsgemeinschaften ein. Die Maschinen und Werkbänke stellte wiederum der Sowchos zu.

Viktor Kraus übernahm den Zirkel Modellbauer von Landwirtschaftsmaschinen. Sein Freund Sergej Sokolow lud alle jungen Funkamateure in seine Arbeitsgemeinschaft ein. Sie stehen mit 80 verschiedenen einheimischen und ausländischen Zirkeln in Verbindung.

Bei Alexander Walter lernen die Schüler von Pawlowka schnitzen, ziselieren und stanzen.

Stark besucht ist der Zirkel der Film- und Fotoamateure. Unter Viktor Koberts Leitung haben die jungen Filmamateure einen Kurzfilm über die besten Melkerinnen, Kälberwärter und Traktoristen gedreht. Ihre Sommeraufgabe ist es, einen Streifen über den Naturschutz zu filmen.

Die jüngste Arbeitsgemeinschaft ist die für Cartingbau. Mehrere Jungen kommen am Morgen auf ihrem „eigenen“ Wagen in die Schülerproduktionsbrigade „Rowesnik“, wo sie nach dem Arbeitstag oft Wettkämpfe auf diesem Modell durchführen.

Trotz der Ferienzeiten geht es im Klub Junger Techniker lebhaft zu, sie zeigen den Berufsmechanisatoren die Modelle verschiedener landwirtschaftlicher Maschinen. Die Film- und Fotoamateure sind mit ihren Kameras stets auf der Suche nach interessanten Motiven. Mit einem Wort, die jungen Schöpfer leisten sich keine Pausen.

Alexander BIER

Gebiet Zelinograd

Der plötzliche Regen störte sie nicht

Die dritte Gruppe im Pionierlager „Junaja Smena“ zählt zu den aktivsten. Die Pionierleiterin Rosa Gaus, Studentin der Zelinograd-er Pädagogischen Hochschule, versteht es, die Jungen und Mädchen für interessante Einfälle zu gewinnen. Zu ihrem Wettbewerb „Hallo, wir suchen Talente!“ hatte sich das halbe Pionierlager versammelt.

Olja Sedowa tanzt schon einige Jahre im Studio für Gesellschaftstänze im Kulturhaus der Eisenbahner von Zelinograd, deshalb übte sie mit den Freunden den Tanz der Fremdstämmigen ein.

Kostja Gaikowitsch, Vitali Lysow und Serjoshja Perednja bildeten ein Gesangstrio. Die anderen inszenierten das bekannte Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“. Kurzum, jeder Pionier war so oder anders am Wettbewerb beteiligt.

„Sehr lustig verlief auch das Neptun-Fest“, erzählt Aman Temirbekow. „Unsere Gruppe stellte die Fremdstämmigen dar. Wir hatten uns aus Gras und Algen phantastische Kostüme gemacht, die Haut und die Gesichter mit Kohle, Lippenstift und Zahnpasta so „tätoviert“, daß uns niemand erkannte.“

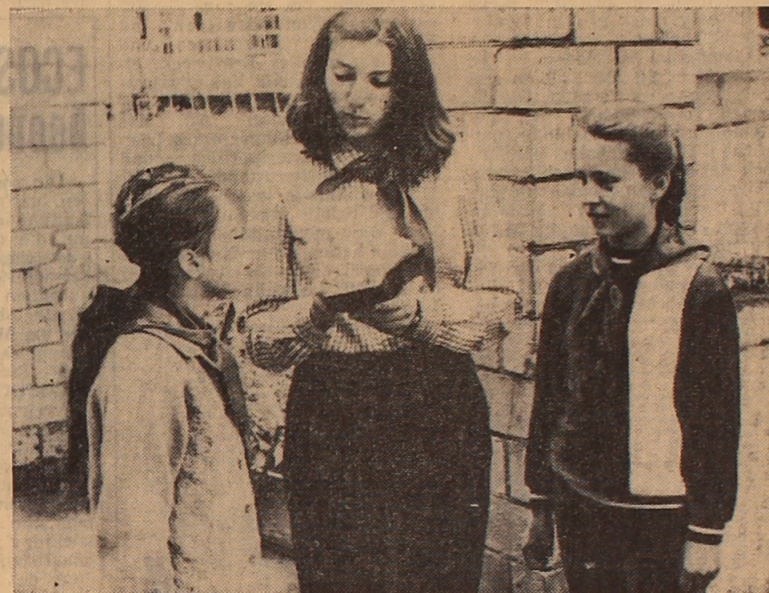
„Das Lustige aber kam später, als es plötzlich in Strömen zu regnen begann“, unterbrach ihn Natascha Dwuretschenskaja. „Die ganze Schminke löste sich im Nu auf, und alle standen wie nasse Hühner da.“

„Aber es war ein warmer Regen, er hörte ebenso überraschend auf, wie er begonnen hatte, so daß

wir unser Fest bis zu Ende führen konnten“, ergänzte Rosa Gaus die Ausführungen der Pioniere.

Auf dem Bild: Die Pionierleiterin Rosa Gaus bespricht mit Natascha Dwuretschenskaja und Nadscha Nesterowa die nächste Aktion der Gruppe.

Text und Foto: Manfred Helm



Ein Bummel durch die Stadt

Wir beide sind in Aktjubinsk geboren und leben hier schon ganze zehn Jahre. Aber wir kennen unsere Heimatstadt sehr schlecht. Das mußten wir einsehen, als uns neulich eine Frau fragte, wo das Sintschenko-Denkmal steht. Wir wußten auch nicht, wer dieser Sintschenko ist und daß man ihm ein Denkmal gesetzt hat.

Zu Hause erzählten wir Oma über unsere große Blamage. „Ihr wißt wahrscheinlich auch nicht einmal, daß unsere Stadt Aktjubinsk 1896 als kleine Festung auf einem Hügel gegründet wurde?“ fragte Oma mißtrauisch. Wir wußten auch das nicht.

„Morgen machen wir mit euch beiden einen Bummel durch die Stadt“, sagte die Oma, „und ich erzähle euch dabei von einigen Sehenswürdigkeiten und Gedenkstätten. Seine Heimatstadt muß man kennen.“

„Vor der Großen Oktoberrevolution war Aktjubinsk ein gottver-

gessenes Steppenstädtchen mit niedrigen Lehmkäten, verstaubten Straßen, nur die schäbige Kirche rechte sich über der öden Siedlung wie ein Koloß“, erzählte Oma, als wir das Alija-Moldagulowa-Museum erreicht hatten. Über diese mutige Komsomolzin wußten wir Bescheid und waren auch schon in diesem Museum gewesen.

Hier erfuhren wir, daß Wladimir Sintschenko der erste Vorsitzende des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten von Aktjubinsk war. Seinen Namen führt eine Straße. Oma zeigte uns die Galerie der Helden des Großen Vaterländischen Krieges, die den Park schmückt. Noch viele neue Straßen und Gedenkstätten lernten wir an diesem Tag kennen.

Zuletzt erzählte uns Oma eine erstaunliche Geschichte über das allen Kindern der Stadt so vertraute Gebäude des Filmtheaters „Pionier“. Es wurde 1915 von den

reichen Kaufleuten Michejew erichtet und war das schönste Haus der Stadt. Damals trug dieses einstöckige Haus den Titel „Triumph“. Hier verbrachten die reichsten Stadtbewohner ihre Freizeit bei Kartenspielen und Tanz.

Nach der Revolution wurde es beschlagnahmt, und bald durften alle armen Leute das neuentstandene Filmtheater „Kulturfront“ besuchen. Die Gedenktafel darauf meldet: „Am 20. August 1918 fand hier die zweite Tagung der Rotarmisten-, Bauern- und Musulmanenabgeordneten von Aktjubinsk statt“. Unter den Delegierten war auch W. F. Sintschenko.

Seit 1967 steht das alte Filmtheater „Kulturfront“ der jungen Generation zur Verfügung und heißt „Pionier“.

Natascha APANANSKAJA, Lilli PANOWA, 11. Mittelschule Aktjubinsk

Die Elster Plapperschnellste

Die Elster Plapperschnellste kochte Hirsebrei. Sie hopste dabei, rief die Kinder herbei: Komm, mein Federvolk! Der Kochtopf ist voll.

Der Erste bekommt seinen Teil in einer Tasse, denn er holte zum Kochen das Brunnenwasser.

Auch auf den Zweiten bin ich stolz: Er bekommt einen Napf, denn er hackte Holz.

Der Dritte kriegt seinen Brei in einem Teller: Er trug die Holzschleife über die Schwelle.

Der Vierte hat schon den Schnabel offen. Er kriegt eine Schüssel: Er heizte den Ofen.

Der Fünfte erhält eine ganze Schale: Er mußte Hirsekörner zermahlen.

Was gebe ich dem Sechsten? Halt, halt, halt! Er hat kein Wasser geholt, keine Scheite gebracht, kein Feuer gemacht, keine Körner zermahlt.

Steh an der Tür, du armer Tropf! Wir geben dir den leeren Topf.

Schack, schack! Hat mein Brei einen guten Geschmack? Kinder, eßt noch und noch! Und danach fliegen wir hoch aufs Giebeldach.

Nach einem russischen Kinderreim: Robert WEBER

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Ein Abschiedlagerfeuer

Dieser Tage würde in unserem Schullager Abschied gefeiert. In festlicher Kleidung traten die Oktoberkinder und Pioniere zum Schlußappell an. Anschließend wurde um das Lagerfeuer herum gesungen und getanzt. Sehr lustig

fielen die „Heiteren Starts“ aus. Für die Kinder war dieses Fest ein bleibendes Erlebnis.

Larissa KARI, Schülerin der 5. Klasse der Makarenko-Schule von Taldykurgan

Der tapferere Frosch

Märchen

Vor vielen vielen Jahren bewegten sich die Frösche genau so langsam wie die Schildkröten. Vielleicht bliebe das auch heute noch so, wenn nicht ein kleiner Frosch das geändert hätte.

Aber alles der Reihe nach. In einem kleinen Wald gab es einen verschlammten Teich, in dem die Frösche ihr eintöniges Dasein fristeten. Sie fingen Mücken und suchten Larven, abends aber quakten sie laut in die Ruhe des Waldes hinein.

Und nur ein Frosch, den alle wegen seines kleinen Wuchses „Knirps“ nannten, freute sich seines Lebens nicht.

„Das ist doch kein Teich, das ist ein dreckiges Loch“, schimpfte er.

„Was fehlt dir, was willst du

denn noch?“ fragten ihn die anderen Frösche, die ihr Leben herrlich fanden.

„Ich will fliegen“, antwortete der Knirps.

„Fliegen! Daß wir nicht lachen! Bist du aber ein Träumer! Du hast ja keine Flügel, du stürztst doch gleich zu Boden und schlägst dich tot“, mahnten ihn die alten Frösche.

Aber der kleine Frosch wollte seinen Traum nicht aufgeben. Er überlegte: „Es muß doch einen Ausweg geben, wenn ich auch keine Flügel habe. Ich will schließlich einfach fliegen. Ich will es sehr!“

Einmal kam er zum Eichhörnchen gekrochen.

„Hör mal, du hast ja auch keine Flügel, aber ich habe gesehen, wie du von einem Baum zum anderen fliegst. Du spreizt die Beine und den Schwanz und fliegst wie ein

Vogel. Das sieht gut aus. Bring mir das Fliegen auch bei, ich bitte dich sehr!“ flehte der Frosch das Eichhörnchen an.

„Aber das kann man doch nicht anderen beibringen“, meinte das stolze Eichhörnchen.

„Warum nicht?“ ließ der Frosch nicht nach. „Sag mir nur, was ich tun soll, um zu fliegen.“

„Man muß einen sehr großen Wunsch und grenzenlose Tapferkeit dazu haben“, sagte das Eichhörnchen überzeugt. „Das haben bei weitem nicht alle Tiere. Außerdem tut das Fallen sehr weh!“

Knirps überlegte nicht lange und bat erneut: „Eichhörnchen, sei so lieb, lehr mich fliegen. Ich habe einen sehr großen Wunsch und habe vor dem Fallen und vor Schmerzen keine Angst. Bring mich nur auf einen Baum, ich fliege dann selbst herunter.“

Wie glücklich sich der Frosch hoch auf dem Baum fühlte! Mit seinen vier Pfoten umklammerte er den Ast und guckte hinunter. Sein Herz pochte vor Freude und vor der Höhe. Er beruhigte sich erst und wollte zuallererst auf den nächsten Baum hüpfen...

Hopp... Er erreichte den Baum nicht und fiel zu Boden. Es tat wirklich schrecklich weh. Die anderen Frösche umringten ihn, lachten, höhnten und hänselten ihn: „Na, hast du das Fliegen gelernt? Es ist doch zum Tölpeln, daß sich ein Frosch von der Erde löst!“

Der Frosch weinte vor Schmerz und Kummer.

„Nein, ich gebe es nicht auf. Ich werde nachts fliegen lernen, wenn alle schlafen. Man muß viel trainieren“, überlegte er.

Seitdem trainierte er jede Nacht im Hochsprung. Sehr bald gelang es ihm, von einem Erdklumpen auf den anderen zu hüpfen. Mit der

Zeit sprang er leicht über mehrere Erdhügel.

An einem Tag versammelten sich die Frösche, um einen fliegenden Frosch zu bewundern.

„Wie grazios er in der Luft aussieht“, staunten die einen.

„Den kriegt doch keine Eule“, beneideten ihn die anderen.

„Wenn er das geschafft hat, können wir doch auch einmal versuchen. Schließlich fällt kein Meister vom Himmel“, meinten die dritten.

Bald gab es im schlammigen Teich keinen einzigen Frosch, der nicht in Hüpfen trainierte. Wenn die Frösche auch nicht fliegen gelernt haben, so kriechen sie jetzt nicht mehr so langsam wie früher. So sind die Frösche dank dem tapferen Knirps viel beweglicher geworden als die Schildkröten, die bis auf den heutigen Tag langsam kriechen.

Veronika NEU